

**Rahmenkonzept für das
Bildungszentrum „Tor zur Welt“
(Stand 08.07.2007)**

Gliederung

1. Ausgangslage und Stellenwert des Rahmenkonzeptes
2. Bildung als zentrale Maßnahme der Stadtteilentwicklung
3. Leitideen für Bildungszentren
4. Die konzeptionelle Weiterentwicklung von Bildungszentren als öffentlich verantworteter und lokal gestalteter Prozess
5. Bildungs- und Erziehungskontrakte zwischen Lehrenden, Lernenden und Eltern als Element der pädagogischen Arbeit in Bildungszentren
6. Bildungszentren als koordinierte Netzwerke im Quartier und als Teile von Netzwerken von Bildungszentren in der Region
7. Ausgewählte innovative Einzelelemente des Bildungszentrums „Tor zur Welt“
 - 7.1 Neugestaltung des Elementar- und Primarbereiches
 - 7.2 Interreligiöses Profil
 - 7.3 Das Science Center
 - 7.4 Das School & Business Center
 - 7.5 Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern
8. Konsequenzen für den Raumbedarf des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ und die Platzierungsplanung

1. Ausgangslage und Stellenwert des Rahmenkonzeptes

Mit dem "Sprung über die Elbe" hat der Senat einen räumlichen Schwerpunkt für die Umsetzung des Leitbilds "Metropole Hamburg – wachsende Stadt" gesetzt. Wilhelmsburg bildet einen entscheidenden Baustein in dieser Strategie. Die Internationale Bauausstellung 2013 in Wilhelmsburg soll das Gesamtkonzept des Sprungs über die Elbe erlebbar machen. "Im Zentrum steht die Frage, welche besonderen Angebote eine Großstadt für ihre Einwohner, Unternehmen und Besucher für ein Leben im 21. Jahrhundert formulieren muss, damit Leistungsfähigkeit und Lebensqualität zu den herausragenden Standortfaktoren werden." (Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt)

Zudem sollen im Rahmen des Projektes „Lebenswerte Stadt Hamburg“ interdisziplinäre, innovative Strategien zur Stadtentwicklung von benachteiligten Quartieren entwickelt und erprobt werden. Die Komplexität der in diesen Gebieten vorliegenden Problemlagen erfordert integrierte Ansätze, die über segmentierte Lösungen einzelner Institutionen und Behörden hinausgehen. Ein abgestimmtes, synergetisches Zusammenwirken aller lokalen Akteure ist geeignet, die Lebensqualität in diesen Quartieren wesentlich zu erhöhen.

Im Rahmen des geplanten Sonderinvestitionsprogramms „Lebenswerte Stadt“ des Senats sollen quartiersnahe Bildungszentren modellhaft an verschiedenen Orten entwickelt und erprobt werden. Einer dieser Orte ist das Wilhelmsburger Bahnhofsviertel welcher im Norden die Grundschule Buddestraße, das Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg und die Sprachheilschule Wilhelmsburg sowie die benachbarten Kindertagesstätten „Koppelstieg“, „Schönenfelder Straße“ sowie „Auf der Höhe“ umfasst. Weitere Kerne (lokale Netzwerke) für Wilhelmsburg sind in Planung und werden zu einer vernetzten Struktur regionaler Bildungszentren entwickelt (siehe Punkt 6).

Die Bildungsoffensive Elbinseln, die von der AG Bildung im Expertenforum "Sprung über die Elbe" empfohlen wurde, hat eine Verbesserung der Bildungssituation auf den Elbinseln als eine der vordringlichen Fragen der zukünftigen Stadtteilentwicklung zum Ziel.

Nicht zuletzt ergibt sich ein besonderer Handlungsdruck aus der Baufälligkeit der Schule Buddestraße (in die auch Teile des Gymnasiums Kirchdorf/Wilhelmsburg ausgelagert sind) sowie der Sprachheilschule Wilhelmsburg, die einen zügigen Neubau erforderlich macht.

Die vorliegenden konzeptionellen Überlegungen zu einem zukünftigen Bildungszentrum „Tor zur Welt“ greifen aktiv Grundgedanken eines ersten Entwurfes eines Masterplans „BildungsCenter bilden – beraten – betreuen“ auf und erweitern ihn in spezifischer Weise. Gemäß Masterplanentwurf sollen räumlich benachbarte Schulen und Kindertagesstätten unter gemeinsamer Zielsetzung zusammengeführt werden. Einerseits, um in den Stadtteil hineinzuwirken – z.B. Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und sich mit sozialen und kulturellen Einrichtungen vor Ort zu vernetzen – und andererseits, um in pädagogischen Fragen zu kooperieren, mit der Zielsetzung, die Bildungspotenziale ihrer Kinder, Schülerinnen und Schüler aber auch der erwachsenen Bevölkerung im Rahmen eines lebenslangen Lernens bestmöglich zu entwickeln. „Mit der Vernetzung entsteht eine neue Qualität der heute getrennten Bereiche Bildung, Beratung, Betreuung und Erziehung.“¹ Darüber hinaus werden die so konzipierten Bildungszentren in Wilhelmsburg Eigenprofile ausbilden, sich wechselseitig ergänzen und abgestimmt für die Bildungsbelange des Stadtteils eintreten.

¹ Projekt: Lebenswerte Stadt Hamburg. BildungsCenter bilden – beraten – betreuen. Masterplan zur Entwicklung der Angebote im Bereich der Bildung, Beratung, Betreuung und Erziehung. Entwurfsfassung vom 18.03.2007, S.3.

Das vorliegende Rahmenkonzept berücksichtigt die von den beteiligten Schulleitungen und Leitungen der Kindertagesstätten vorgelegten „Konzeptionellen Grundlagen eines Bildungszentrums „Tor zur Welt“ (Stand: 02.03.2007)“ und bezieht weitere Einrichtungen mit ein, die potentielle Kooperationspartner aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Familienbildung, Jugendhilfe, Integration, Gesundheitshilfe und Kultur im Rahmen eines integrierten Bildungszentrum darstellen.

Ziel des Rahmenkonzeptes ist es

- einen Beitrag zur Ausbalancierung der öffentlichen Gesamtverantwortung mit den zivilgesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten und -kompetenzen und der Selbstverantwortung der lokalen Einrichtungen zu leisten,
- die Basis für die Entwicklung eines pädagogisch begründeten integrierten Gesamtkonzepts bilden und
- Eckpunkte bzw. Funktionalitäten und pädagogisch induzierte Gestaltungsnotwendigkeiten zu benennen, die bei der Ausschreibung des geplanten Architektenwettbewerbes berücksichtigt werden müssen.

2. Bildung als zentrale Maßnahme der Stadtentwicklung

Sowohl Forschungs- und Monitoringergebnisse (z.B. PISA, PIRLS/IGLU, LAU, KESS) als auch unterschiedliche staatliche Berichtssysteme (Lebenslagenbericht der Bundesregierung, Nationaler Bildungsbericht, 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung) weisen übereinstimmend auf einen sehr engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft bzw. Lebenslage und Bildungsstatus bzw. Bildungserfolg hin. Dies gilt gleichermaßen für Personengruppen mit und ohne Migrationshintergrund. Um die soziale Lage einer Person oder einer Familie zu verbessern, ist – neben beispielsweise der Vermittlung einer Arbeitsmöglichkeit für die Erwachsenen – mittelfristig die Anhebung des Bildungsniveaus die beste Strategie. Dies gilt sowohl auf der Ebene von Einzelpersonen bzw. Familien als auch auf der Ebene von Wohnquartieren bzw. Stadtteilen.

Neben der Bedeutung von Bildung für den individuellen Aufstieg in der Gesellschaft bzw. für die Verbesserung der individuellen Lebenslage hat das konkrete Bildungsangebot darüber hinaus Auswirkungen auf die Stabilität und Entwicklung des Stadtteils. Defizite im Bildungsangebot, seien es qualitative Mängel oder fehlende Möglichkeiten, höherwertige Bildungsabschlüsse zu erwerben, bewegen bildungsorientierte Eltern dazu, den Stadtteil zu verlassen. Damit wandern auch potenzielle Vorbilder und Leistungsträger ab. Ein gut ausgebautes und qualitativ hochwertiges Bildungsangebot trägt also nicht nur dazu bei, Abwanderung entgegen zu wirken, sondern erhöht potenziell auch die Wahrscheinlichkeit des Zuzuges von bildungsbewussten Familien. Bildungsangebote stellen somit wichtige push- und pull-Faktoren für (innerstädtische) Binnenwanderungsprozesse dar.

Bildung und die Bildungseinrichtungen haben darüber hinaus eine wichtige eigenständige integrationsfördernde Funktion. Internationale und auch nationale Erfahrungen mit Ansätzen aus dem Bereich der community education zeigen, wie über „geöffnete“ Bildungseinrichtungen wie beispielsweise das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ bildungsferne Zielgruppen angesprochen und zur „Teilhabe an Bildung“ gewonnen werden können.

Die Verbesserung der Bildungschancen der Quartiersbewohner ist damit die zentrale Maßnahme für eine nachhaltige Quartiersentwicklung. Hierzu gehört sowohl die Bereitstellung von Bildungsangeboten als auch die Erhöhung der Bildungsbereitschaft über vernetzte Bildungs- Beratungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche und ihre Eltern sowie für sonstige Erwachsene des Quartiers.

3. Leitideen/Eckpunkte für ein Bildungszentrum

Die oben benannten Arbeitspapiere lassen sich zu folgenden Eckpunkten verdichten, die die Grundlage für eine Zusammenarbeit der lokalen institutionellen Akteure in staatlicher und freier Trägerschaft und der zivilgesellschaftlichen Organisationen darstellen sowie einen Rahmen für eine perspektivischen Integration der jeweiligen Angebote entfalten können:

1. Das Bildungszentrum orientiert sich an den Erfordernissen, die sich aus den Lebenslagen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen im Stadtteil und an deren individuellem Stand und Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung ergeben. Es nutzt Heterogenität als Chance und wirkt der im Stadtteil erkennbaren Segregation wirkungsvoll entgegen.
2. Es ist perspektivisch in geeigneten Bereichen altersgruppen- und bildungsbereichsübergreifend organisiert, integriert formale, non-formale und informelle Bildung und hebt so weit wie möglich die Trennung zwischen Bildung, Beratung und Betreuung durch konzeptionell miteinander verbundene sowie durch integrierte Angebote auf.
3. Es fördert partizipative Lernformen und den Erwerb von Selbstlernstrategien.
4. Das Bildungszentrum entwickelt sich zu einem Ort, an dem Menschen unterschiedlichen Alters optimale Bedingungen vorfinden, um gemeinsam mit- und voneinander zu lernen und zu kommunizieren.
5. Die am Bildungszentrum beteiligten Schulen und hier insbesondere die Grundschule, haben als Pflichteinrichtung, die von allen Kindern besucht werden muss, eine herausragende Funktion. Die (einzel-)schulischen sowie die quartierstypischen Erfordernisse und Aktivitäten bilden den Ausgangspunkt für die verschiedenen Angebote des Zentrums.
6. Die am Bildungszentrum beteiligten Einrichtungen und Organisationen entwickeln ihre bereits bestehenden Leitbilder und inhaltlichen Schwerpunkte gemeinsam zu einem integrierten Profil weiter.
7. An der Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Bildungszentrums sind die verschiedensten Einrichtungen in staatlicher und freier Trägerschaft sowie zivilgesellschaftliche Organisationen beteiligt. Darüber hinaus kooperieren die am Bildungszentrum beteiligten Einrichtungen und Organisationen mit anderen, nicht unmittelbar Beteiligten, um zusätzliche Ressourcen und Expertise für die Aufgaben des Bildungszentrums zu erschließen.
8. Das Bildungszentrum ist auf mehrere Gebäude/Einrichtungen verteilt, die jedoch konzeptionell und in einem koordinierten lokalen Netzwerk eng miteinander verbunden sind.
9. Die lokalen Bildungszentren der Region bilden untereinander ein regionales Netzwerk und stimmen ihre Profilbereiche untereinander ab, um ein möglichst vielfältiges, an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen orientiertes Angebot in der Region sicherzustellen.
10. Die konzeptionelle Verbindung, die kooperative Weiterentwicklung sowie die perspektivische Integration der bisherigen Angebote der beteiligten Institutionen und Einrichtungen ist ein Prozess, der gleichberechtigt von allen Beteiligten unter Einbeziehung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen des Stadtteils geleistet werden muss.

4. Die konzeptionelle Weiterentwicklung des Bildungszentrums als öffentlich verantworteter und lokal gestalteter Prozess

Angesichts der Realisierung des Neubaubedarfs für die Grundschule Buddestrasse und für die Sprachheilschule im Rahmen der IBA hat das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ einen perspektivischen Modellcharakter für eine Schule der Zukunft. In einer an kaum einem anderen

Standort möglichen Art und Weise können hier Perspektiven und Gestaltungsoptionen eröffnet werden, die für die Weiterentwicklung des Hamburger Bildungssystems insgesamt beispielhaft sein können.

Im Kontext der Neubestimmung des Verhältnisses von zentraler und dezentraler Verantwortung für die Gestaltung und für die Ergebnisse von Bildungsprozessen ist es eine zentrale öffentliche Aufgabe, lokale Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche (sowie für Erwachsene) vorzuhalten, sie mit ausreichenden Ressourcen auszustatten und die zu erreichenden Standards zu definieren. Die Sicherung der Standards und die Gestaltung der Prozesse liegen in der Verantwortung der einzelnen Einrichtung. Zur Gestaltung der formalen Bildungsprozesse gehören neben der inneren Organisation der Einrichtung Formen der Kooperation mit anderen Schulen und mit außerschulischen Partnern.

In dieser Situation kann das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ durch ein innovatives Baukonzept Gelegenheitsstrukturen für konzeptionelle Verbünde und die Integration bisher getrennt arbeitender Institutionen und Einrichtungen schaffen, deren Inanspruchnahme und Ausgestaltung (im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben) von lokalen Erfordernissen sowie dem Engagement der lokalen Akteure abhängig ist.

Dabei geht es um schulische bzw. um institutionelle Akteure und in zunehmendem Maße auch darum, dass die Bewohner in Kooperation mit den institutionell Verantwortlichen mehr als bisher selbst zivilgesellschaftliches Engagement entwickeln und zusätzliche Verantwortung für die Ausgestaltung der lokalen Bildungslandschaft – bzw. für das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ – übernehmen.

Zusätzlich zu den institutionell vorgegebenen Verantwortungsstrukturen (z.B. Schulleiter/innen, Leiter/innen der Kindertagesstätten, staatliche Schulaufsicht, Aufsicht des Trägers, Heimaufsicht) sollten deshalb zunehmend noch andere Strukturen entwickelt werden, die die Verantwortung weiterer (demokratisch legitimierter) lokaler Akteure hinreichend berücksichtigen.

Neben umfassenden Kooperationsformen mit wechselseitiger Mitgliedschaft in den jeweiligen gesetzlich vorgesehenen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsgremien sollten perspektivisch auch Entscheidungs- und Verantwortungsstrukturen gemeinsam entwickelt werden, bei denen die beteiligten Institutionen und Einrichtungen nicht mehr als eigenständige Akteure in Erscheinung treten, sondern als gemeinsamer Träger des Zentrums. Da die derzeitigen gesetzlichen Grundlagen solche innovativen und umfassenden Lösungen (noch) nicht zulassen, ist deshalb auch zu prüfen, ob der notwendige Gestaltungsspielraum für solche innovativen Trägerlösungen über einen umfassenden Schulversuch sichergestellt werden könnte.

Mit einer solchen Perspektive geteilter Verantwortung betritt das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ nicht nur für Hamburg Neuland. Es leistet damit einen wichtigen Beitrag für die Neubestimmung des Verhältnisses öffentlicher und lokaler Verantwortung bei der Ausgestaltung einer lokalen Bildungslandschaft.

5. Bildung- und Erziehungskontrakte zwischen Lehrenden, Lernenden und Eltern als Element der pädagogischen Arbeit

Angesichts der zunehmenden Bedeutung des lebenslangen Lernens ist es wichtig, dass Lernende Strategien entwickeln, ihre Lernprozesse zu optimieren und sie auch erfolgreich abschließen können. Insbesondere die Schule trägt eine hohe Verantwortung bei der Entwicklung der Fähigkeit, Lernen selbst steuern zu können. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern, weil diese Kinder und Jugendlichen we-

sentlich geringere Unterstützung bei der Entwicklung ihrer Lernfähigkeit durch das häusliche Umfeld erfahren.

Selbstgesteuertes und individuelles Lernen erfordert, dass die Lernenden den Stand ihrer Kompetenzen zur Kenntnis nehmen und an deren Weiterentwicklung aktiv und eigenverantwortlich mitwirken. Eine stärkere Selbststeuerung des Lernens steigert zusätzlich die Qualität der Lernprozesse. Notwendig hierfür ist, die Aufgaben und Verantwortlichkeiten zwischen Lehrenden und Lernenden neu auszubalancieren und zu verteilen.

Ein wichtiges Instrument sind dabei Lernvereinbarungen. Im Sinne einer reformorientierten Unterrichtsgestaltung folgen sie in der Regel einem Paradigma, das im angelsächsischen Bereich gelegentlich als „switch from teaching to learning“ bezeichnet wird. Die Aktivitäten und Interessen der Lernenden gelten als Ausgangspunkt für das Zustandekommen eines funktionierenden Arbeitsbündnisses. Hier wird der Tatsache Rechnung getragen, dass niemand einen anderen „lernen machen“ kann. Durch wechselseitige Lernvereinbarungen werden die Lernenden weitaus stärker in die aktive Planung und Gestaltung des eigenen Lernprozesses einbezogen, als dies etwa in der traditionellen instruktionsorientierten Didaktik frontaler Vermittlung geschieht.

Angeleitetes Lernen ist dann besonders erfolgreich, wenn es zu einem tragfähigen Arbeitsbündnis zwischen Lehrenden und Lernenden kommt. Daher sollen im Bildungszentrum zunehmend „Bildungs- und Erziehungskontrakte“, „Lernverträge“ oder „Kooperationsvereinbarungen“ die Basis für pädagogisches Handeln bilden. Derartige explizite Vereinbarungen sind geeignet, innovative Förderkonzepte zu erproben, die ein hohes Maß an Transparenz und Verbindlichkeit aufweisen und die zugleich die Verantwortungsübernahme und Zustimmung aller Beteiligten, d.h. der Lehrenden, der Lernenden und ihrer Eltern, zu sichern versuchen.

Bildungs- und Erziehungskontrakte beschreiben dabei zunächst einmal ein angestrebtes Ergebnis und spezifizieren die Verpflichtungen der Partner. Daneben können Konsequenzen bzw. Sanktionen festgelegt werden für den Fall, dass ein Vertragspartner seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Sie können auf zwei Ebenen eingesetzt werden: Im Bereich der *Unterrichtsgestaltung* fördern sie die Aktivierung und Beteiligung der Lernenden, den nachhaltigen Erwerb anwendungsfähigen Wissens, die Individualisierung und die spezifische Förderung von Lernenden. Bei der *Gestaltung einer Schul- und Lernkultur* unterstützen sie die Verantwortungsübernahme der Lernenden für den eigenen Lernprozess und die Demokratisierung institutionalisierten Lernens. Über die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler hinaus sind im Bildungszentrum vor allem die Eltern als Kontraktpartner wichtig neben anderen am Bildungsprozess Beteiligten wie zum Beispiel Vertreter/-innen von Jugendhilfeeinrichtungen. In der Praxis sind beide Ebenen miteinander verflochten und beeinflussen sich wechselseitig.

Bildungs- und Erziehungsvereinbarungen als Instrumente der Gestaltung einer Schul- und Lernkultur erweitern die Bedeutung von Verantwortungsübernahme. Sie schließt die Verantwortlichkeit für die Lerngruppe, die gesamte Schulgemeinschaft und für gesellschaftliche Aufgaben ein. Damit wird neben der Qualifizierungsfunktion von Bildungseinrichtungen die Erziehungs- und Sozialisationsfunktion hervorgehoben.

Um die didaktisch-methodische und die erzieherische Funktion von Bildungs- und Erziehungskontrakten im Bildungszentrum wirksam werden zu lassen, ist es wichtig, dass sich die beteiligten Personen, d.h. die Lehrenden und die Lernenden sowie deren Eltern zu dem pädagogischen Konzept des Bildungszentrums bekennen und an dessen Umsetzung aktiv mitwirken.

6. Das Bildungszentrum als koordiniertes Netzwerk im Quartier und als Teil eines Netzwerkes von Bildungszentren in der Region

Im Bildungszentrum sind unterschiedliche Institutionen und Einrichtungen konzeptionell in einem koordinierten lokalen Netzwerk kooperativ miteinander verbunden und integrieren perspektivisch im Rahmen der jeweiligen gesetzlichen Vorgaben ihre jeweiligen Angebote. Dabei orientieren sie sich an einem gemeinsamen Leitbild und entwickeln für das Bildungszentrum charakteristische Profildbereiche. Da nicht alle in der Region geplanten Bildungszentren alle Anforderungen und Wünsche der Bewohner des Quartiers abdecken können, ist es erforderlich, dass sich die (geplanten) verschiedenen lokalen Bildungszentren in Wilhelmsburg zu einem regionalen Netzwerk zusammenschließen bzw. die bestehenden Netzwerkstrukturen nutzen und ggf. ausbauen, um ihre Profildbereiche untereinander abstimmen. So kann ein möglichst breites inhaltliches Angebot an Bildungs- und Unterstützungsmaßnahmen in der Region ohne unnötige Doppelangebote sichergestellt werden.

Dies hat Konsequenzen für den Flächenbedarf und die Ressourcenausstattung des jeweiligen Bildungszentrums: Während bei den Grundfunktionen des Zentrums beispielsweise die vorausgerechneten Schüler/innenzahlen oder geschätzte Zielgruppengrößen zu Grunde gelegt werden können, muss für die Flächen- und Ressourcenplanung in den Profildbereichen ein erweitertes Konzept zur Kalkulation der Nutzerzahlen berücksichtigt werden. Dies gilt umso mehr, wenn für bestimmte Angebote spezielle Fachräume erforderlich sind (s.u. beispielsweise das Science-Center und das School & Business-Center innerhalb des Bildungszentrums „Tor zur Welt“).

Mit Blick auf den Übergang vom Primarbereich in den Sekundarbereich I ist es besonders wichtig, dass konzeptionelle Weiterentwicklungen des Elementar- und Primarbereiches zwischen den verschiedenen Bildungszentren und Grundschulstandorten so weit wie möglich harmonisiert werden.

7. Ausgewählte innovative Einzelelemente des Bildungszentrums „Tor zur Welt“

Die an der Entwicklung des pädagogischen Konzepts für das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ bisher beteiligten Schulen und Kitas haben sich vorerst auf ein Leitbild mit fünf Profilen verständigt:

- Sprache
- Kulturelle Vielfalt
- Umwelt & Science
- Beruforientierung
- Sport und Bewegung

Sie werden im laufenden Entwicklungsprozess ihr Leitbild unter Beteiligung nicht-schulischer Akteure zu einem integrierten Leitbild für das gesamte Zentrum weiterentwickeln.

Mit der Zusammenführung mehrerer Kitas, einer Grundschule, einer Sprachheilschule und eines Gymnasiums mit Partnern der Jugendhilfe sowie der Erwachsenenbildung übernimmt das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ eine besondere Rolle im Stadtteil Wilhelmsburg. Die Integration des (einzigen) Gymnasiums der Elbinsel mit einem sehr großen Einzugsbereich unterstreicht die herausragende Bedeutung des Projekts für die künftige Stadtteilentwicklung.

Im Folgenden sollen einige ausgewählte Einzelelemente des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ näher betrachtet werden, um ihren spezifischen Raum- bzw. Flächenbedarf, die notwendigen Funktionalitäten des umbauten Raumes und der dazugehörigen Freiflächen sowie

die inhaltlich bestimmten Gestaltungsvorgaben ableiten zu können. Dabei muss beachtet werden, dass es sich hier nur um einige wichtige Beispiele handelt, die erst im Zusammenhang mit anderen Modulen und innovativen Ansätzen ihre volle Wirkung entfalten. Zu den hier nicht weiter ausgeführten Schwerpunkten gehören vor allem:

- abgestimmte Diagnoseverfahren und individuelle Lernbegleitdokumentation
- gemeinsame Konzepte zur Erweiterung der Sprach- und Kommunikationskompetenz
- ein durchgehendes bilinguales Angebot
- übergreifende Sport- und Bewegungskonzepte mit entsprechenden Sporthallen, Außenanlagen und Schulhöfen
- die Verbesserung des Übergangs Grundschule – weiterführende Schule
- standortgerechte Oberstufenprofile
- die Vernetzung schulischer und nicht-schulischer Bildungs- und Beratungsangebote (s. Kap.7.5).

7.1 Weiterentwicklung des Elementar- und Primarbereiches

Eine zentrale Zielsetzung des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ ist es, die Bildungschancen der drei- bis zehnjährigen Kinder der Region zu erhöhen und ihnen die erfolgreiche Absolvierung der weiterführenden Bildungsgänge zu ermöglichen. Hierzu soll der Elementar- und Primarbereich konzeptionell durch innovative Strukturen und Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation zwischen Kitas, Vorschulklassen, Grundschule (Grundschulabteilung der Gesamtschule), der Sprachheilschule und der weiterführenden Schulen unter Einbeziehung weiterer Bildungs- und Unterstützungsangebote der Region weiterentwickelt werden. Außerdem soll die Vernetzung von schulischen Ganztagsangeboten und Anschlussbetreuung durch Kitas sichergestellt sein.

In die Überlegungen für das Bildungszentrum einbezogen waren bisher die Kitas Auf der Höhe, Koppelstieg, Sternipark e.V. und Wittestraße (geplant), die Grundschule Buddestraße sowie die Sprachheilschule Wilhelmsburg.

Gemeinsamer Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kita und Grundschule

Mit dem Rahmenkonzept „Einführung einheitlicher Bildungsstandards für Kindertageseinrichtungen und Vorschulklassen“ und der Einführung verbindlicher einheitlicher Bildungsstandards und -ziele in Vorschulklassen (VSK) und Kindertageseinrichtungen (Kita) wurden die Bedingungen für die Vereinheitlichung und Steigerung der pädagogischen Qualität in beiden Institutionen festgelegt. Die Rahmenkonzeption bildet die Grundlage für die aktualisierte „Richtlinie für die Bildung und Erziehung in Vorschulklassen“ sowie für die „Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen“. Ihnen liegen ein gemeinsames Bildungsverständnis und die Orientierung an gemeinsamen Bildungszielen zugrunde. Grundsätzlich sollen alle Kinder unabhängig von der besuchten Institution bis zu ihrer Einschulung ein vergleichbares Kompetenzniveau erwerben können. Die gemeinsamen Ziele werden in den einzelnen Bildungsbereichen konkretisiert. Beobachtung und Dokumentation des Verlaufs individueller Bildungsprozesse sind verbindlich.

Damit sind günstige Voraussetzungen für die Zusammenarbeit bis hin zur Einrichtung eines „Kinderhauses² im Bildungszentrum ‚Tor zu Welt‘“ geschaffen, das den Elementar- und Pri-

² Die Verwendung des Begriffes „Kinderhaus“ befördert einerseits die gewünschte stärkere Vernetzung bzw. Integration des Elementar- und Primarbereiches und der entsprechenden Institutionen, andererseits verschärft er die Abgrenzung gegenüber der nachfolgenden Beobachtungsstufe, da sich Schülerinnen und Schüler der Beobachtungsstufe vermutlich nicht mehr gerne mit dem Begriff „Kinderhaus“ identifizieren. Ggf. muss hier noch ein anderer Name gesucht werden.

marbereich „unter einem (teilweise ideellen) Dach“ zusammenfasst. Das Kinderhaus ist ein Bestandteil des Angebots für Kinder von drei bis zehn Jahren des Bildungszentrums „Tor zur Welt“, in dem die Arbeit von Kindertageseinrichtungen, Vorschulklassen, Grundschule und Sprachheilschule sowie Angebote anderer Kooperations- und Unterstützungspartner vernetzt werden. Hier werden die entscheidenden Weichen für den weiteren Bildungsweg der Kinder gestellt und die Basis für den Bildungserfolg der Kinder geschaffen. Unter dem Dach des Kinderhauses werden Kinder der Region betreut, unterrichtet und unterstützt, um sie auf der Grundlage ihrer individuellen Lernausgangslage optimal zu fördern und ihnen den ihnen höchst möglichen Bildungserfolg zu sichern. Die Einbeziehung, Information und Fortbildung der Eltern ist einer der tragenden Pfeiler dieses Konzepts.

Im Kinderhaus erfahren die Kinder sieben Jahre lang eine qualifizierte Bildung und Erziehung, um anschließend den Anforderungen der weiterführenden Schule erfolgreich gerecht werden zu können. Wann immer es möglich ist, werden sie in die Gestaltung des Lernens und Lebens im Kinderhaus einbezogen.

Übergeordnete Leitidee und Bildungsprofile des Kinderhauses

Zielsetzung des Kinderhauses ist eine nachhaltige Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten und des Bildungsstandes der Kinder im Einzugsbereich des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ und eine damit einhergehende Verbesserung ihrer Chance auf gesellschaftliche Teilhabe.

Dabei bietet die in Wilhelmsburg vorhandene Multikulturalität vielfältige Bildungs- und Entwicklungschancen. Das Profil des Kinderhauses soll einerseits attraktiv gestaltet werden für bereits im Stadtteil lebende Familien und andererseits für neu in die Region hinzuziehende Familien, die auch vermehrt einen sozio-ökonomisch stabilen und bildungsnahen Hintergrund haben.

Aus den Eckpunkten und Profilen des Bildungszentrums lassen sich eine Vielzahl von (Teil-) Zielsetzungen und Aufgabenstellungen für die Bildung und Erziehung im vorschulischen Bereich und im Bereich der Grundschule und der Sprachheilschule ableiten. Beispielsweise wird im Bildungszentrum bzw. zwischen den das Bildungszentrum tragenden Institutionen bzw. Einrichtungen die Empfehlung abgestimmt, in welcher Institution und mit welchen Maßnahmen ein Kind im Vorschuljahr betreut, unterrichtet und gefördert werden soll. Dabei ist der Entwicklungsstand und -bedarf des Kindes der alleinige Ausgangspunkt für seine Förderung.

Die Profile des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ werden für das Kinderhaus altersgruppenspezifisch ausdifferenziert. Welche(s) zusätzliche(n) spezifische(n) Profil(e) die das Kinderhaus tragenden Institutionen wählen, entscheiden sie gemeinsam im Rahmen der noch notwendigen Ausarbeitung des pädagogischen Gesamtkonzeptes.

Perspektivische Organisationsstruktur des Kinderhauses

Ab dem dritten Lebensjahr haben Kinder einen Rechtsanspruch auf eine Betreuung in der Kita. Gegebenenfalls wird das Kind auch schon früher aufgenommen. Zielsetzung ist es, alle Kinder der Region (spätestens) ab dem dritten Lebensjahr in einer Kita zu fördern. Die Organisationsstruktur des Kinderhauses soll perspektivisch (notwendige bildungspolitische und rechtliche Entscheidungen vorausgesetzt) die bisherige Trennung zwischen Kita und einer Betreuung in Vorschulklassen sowie die zwischen den vorschulischen Einrichtungen und den Schulen aufheben:

- Vor ihrer Schulpflicht werden die Kinder in einer Kita betreut.
- Die „Eingangsstufe der Grundschule umfasst drei Jahrgänge für Kinder im Alter von ca. 5 bis 7 Jahren.
- Die Einschulung erfolgt unterjährig zu flexiblen Zeitpunkten.

- Die Grundschulstufe des Kinderhauses umfasst die Jahrgänge 0 bis 4 für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren. Nach dem vierten Schuljahr wechseln die Kinder in eine der weiterführenden Schulen über.

Das Kinderhaus bezieht soziale, kulturelle und sportliche Institutionen im Stadtteil in seine pädagogische Konzeption ein und vernetzt ihre Angebote in gemeinsamer Verantwortung zum Wohle der Kinder. Allen Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren steht im Kinderhaus ein Betreuungsangebot zwischen 6.00 Uhr und 18.00 Uhr zur Verfügung.

Einsatz von Personal zur Förderung von Kooperation und Integration

Der Einsatz der Pädagoginnen und Pädagogen der unterschiedlichen Professionen erfolgt flexibel entsprechend der geforderten Fachkompetenz im Hinblick auf den Entwicklungs- und Förderbedarf der Kinder. Bei geforderter erzieherischer Kompetenz werden Erzieherinnen und Erzieher in der Grundschule und der Sprachheilschule eingesetzt und Sonderpädagoginnen und -pädagogen in Kitas und Grundschule(n) bei sprachheilpädagogischem Förderbedarf. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter werden in allen Bereichen des Bildungshauses eingesetzt und Grundschullehrkräfte in Kitas und in der Sprachheilschule. Der Grad der Integration der beteiligten Einrichtungen hängt neben deren Willen entscheidend davon ab, ob und welche rechtlichen Rahmenbedingungen künftig geschaffen werden. In der Gründungsphase kommt es entscheidend darauf an, enge Kooperationsbeziehungen perspektivisch vorzusehen und durch die Schaffung von räumlichen Gelegenheitsstrukturen kooperations- und – wenn es künftig die rechtlichen Rahmenbedingungen ermöglichen – integrationsfördernd zu wirken.

Der Übergang in weiterführende Schulen

Das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ schafft durch neue kooperative und perspektivisch integrierte Strukturen in der Elementar- und Primarstufe die Voraussetzungen für einen kontinuierlichen individuellen Bildungsweg und einen erfolgreichen Übergang in die weiterführenden Bildungsgänge. Das Bildungszentrum kooperiert dabei einerseits mit den Sekundarstufen der anderen Bildungszentren in Wilhelmsburg und verzahnt andererseits sein Primarangebot mit der Beobachtungsstufe seines Gymnasialangebotes, um am Standort selbst durch die Bildungsperspektive „von der Kita bis zum Abitur“ einen besonderen Schwerpunkt für die Stadtteilentwicklung setzen zu können.

7.2 Interreligiöses Profil

Im Bildungszentrum „Tor zur Welt“ lernen Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und Erwachsene verschiedener sozialer, nationaler, kultureller, sprachlicher und religiöser Herkunft gemeinsam. Im Rahmen des Profils „Kulturelle Vielfalt“ wird (inter)religiöse Bildung und Erziehung einen Schwerpunkt bilden. Sie hilft den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, sich in einer von Heterogenität geprägten Gesellschaft zu orientieren und ihre an eigenen Wertvorstellungen orientierte Handlungsfähigkeit zu stärken.

Grundlage der (inter-)religiösen Bildung und Erziehung ist der religionspädagogische Ansatz der Begegnung

- mit Menschen, die den christlichen Glauben leben und darüber authentisch Auskunft geben können,
- mit Menschen, die einen anderen Glauben haben oder eine Weltanschauung vertreten, die sie nicht als Religion verstehen, und schließlich
- mit Menschen, die sich über die Grenzen von Religion und Weltanschauungen hinweg für die Bewahrung der Schöpfung, für mehr Gerechtigkeit und für den Frieden einsetzen.

Religiöse Feste und die Pflege von Ritualen der unterschiedlichen Religionen gliedern das Schuljahr, werden von der Lerngemeinschaft gemeinsam und in Achtung vor den Überzeugungen der anderen gefeiert. Sie stärken das Bewusstsein von der Besonderheit des eigenen Glaubens und öffnen die Kinder und Jugendlichen für den interreligiösen Dialog.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Bildungszentrum erwerben Kenntnisse, Fähigkeiten und Werthaltungen, die sie zur aktiven kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe befähigen. Die Einbeziehung der eigenen Lebenswelt, Wertvorstellungen und religiösen Überzeugung ist eine Forderung, die sich nicht allein an den Religionsunterricht, sondern an alle Fächer und das gesamte Leben und Lernen im Bildungszentrum richtet.

Die Gestaltung des religionsunterrichtlichen Angebotes liegt in der Verantwortung der Akteure vor Ort.

7.3 Das Profil „Umwelt und Naturwissenschaften“

Das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ ist einerseits Schule im herkömmlichen Sinne und organisiert andererseits als Bildungszentrum für die Region Lernräume und Lernanlässe, die sowohl von den Schülerinnen und Schülern der Schulen als auch von weiteren Interessierten in der Region genutzt werden. Die Bildungsangebote sollen deshalb sowohl im Hinblick auf ihre Funktion für den Unterricht und die schulischen Bildungsprozesse gestaltet werden als auch für spezifische Bedürfnisse im Stadtteil. Mit dem Science-Center wie auch mit dem School & Business-Center sollen insbesondere folgende Funktionen und Aufgaben übernommen werden:

- Erschließung der Bildungsressourcen der Menschen in der Region, Popularisierung des Lernens und chancengerechter Zugang zu Lernmöglichkeiten;
- Förderung des lebenslangen Lernens und der Fähigkeit zur Selbstorganisation der individuellen Bildungsprozesse durch die Lernenden;
- Stärkung der Eigenverantwortung und der Selbststeuerung der Lernenden;
- Kooperation der Bildungsanbieter und bildungsbereichsübergreifende Angebote;
- Einbeziehung informeller Lernkontexte und Anerkennung der erworbenen Kompetenzen;
- Förderung des technischen und naturwissenschaftlichen Interesses und des Verständnisses für naturwissenschaftliche Phänomene.
- Stärkung von Umweltbewusstsein und nachhaltigen Lebensformen

Im Bildungszentrum „Tor zur Welt“ erhalten Erfahrungen der Zusammenhänge von Natur, Mensch und Technik einen besonderen Stellenwert. Ein Bildungsschwerpunkt soll die Wahrnehmung und Reflexion über Umweltveränderungen und nachhaltige Lebensformen sein sowie die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichem Denken und Handeln und damit verbundener gesellschaftlicher Verantwortung. Hierzu soll ein naturwissenschaftliches „Forschungszentrum“ eingerichtet werden, in dem die Lernenden ihre Erfahrungen überprüfen und ausdifferenzieren und naturwissenschaftliche Phänomene und Fragen des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung erforschen. Es steht außerschulischen Trägern der Weiterbildung sowie auch anderen Lerngruppen des regionalen Netzwerkes der Bildungszentren in Wilhelmsburg (z.B. anderen Schulen) zur Verfügung.

Die Verbindung von Naturwissenschaft und Alltag soll durch die Bearbeitung alltäglicher Themen und Forschungsaufträge wie z. B. zu Gesundheit und Kochen hergestellt werden. Die Ergebnisse der so genannten „Kontext-Projekte“ (Chemie im Kontext, Physik im Kontext und Biologie im Kontext) können dabei als Vorlage dienen.

Das naturwissenschaftliche „Forschungszentrum“ ermöglicht allen Altersgruppen forschendes Lernen in entsprechend ausgestatteten Lernbereichen und Experimentierlaboren in einem „Umwelt-Zentrum“ (Jahrgangsstufen 0-6, 3- bis 12-Jährige) und in einem „Science-

Center (Jahrgangsstufen 7-12 sowie Erwachsene). Größtmögliche Nähe zu anderen Lernbereichen der jeweiligen Altersgruppe sollte gewährleistet sein.

Eckpunkte für das naturwissenschaftliche Forschungszentrum

- Das „Forschungszentrum“ steht allen Lerngruppen des Bildungszentrums offen und ermöglicht altersgemäßes wissenschaftliches Experimentieren und führt die Lerner an naturwissenschaftliche Arbeitsweisen heran.
- Im „Forschungszentrum“ arbeiten und lernen darüber hinaus auch jahrgangsübergreifende oder bildungsgangübergreifende „Forschergruppen“. Wie im School & Business-Center sollen in ihnen komplexe Lernaufgaben eigenverantwortlich gelöst und die Forschungsergebnisse anschließend präsentiert werden. Die „Forschungsgruppen“ sollten in geeigneten Projekten auch bildungsbereichsübergreifend besetzt sein und auch außerschulische Lernorte einbeziehen.
- Das „Forschungszentrum“ enthält Versuchsstationen, an denen unterschiedliche naturwissenschaftliche Phänomene erfahren und erforscht werden können. Die Räume bieten jeweils eine Schwerpunktausstattung und sind in diesem Rahmen multifunktional nutzbar. Hinsichtlich der physischen und thematischen Altersbezogenheit ist auf eine angemessene Einrichtung für die verschiedenen Altersgruppen zu achten. Die Zusammenarbeit und Nutzung externer Werkstätten und Labore soll immer dann Vorrang haben gegenüber einer Ausstattung vor Ort, wenn die entsprechende Ausstattung in der Schule nicht umfassend genutzt werden kann.
- Das „Forschungszentrum“ verfügt über Außenflächen (z.B. auch einen Garten), die geeignet sind, Kindern und Schülerinnen und Schülern grundlegende Erfahrungen mit dem Wachstum der Pflanzen und mit Ökosystemen zu ermöglichen. Zum Außenbereich gehören auch Stationen, die zum Experimentieren einladen. Eine Auswahl von Stationen wie sie z.B. im Rahmen der Miniphänomenta angeboten werden, regt das Interesse der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen an naturwissenschaftlichen Phänomenen an. Die Außenstationen sollen als Lern- und Erlebnispfade gestaltet werden und gleichzeitig einen prägenden Beitrag zur architektonischen Außengestaltung des Bildungszentrums leisten.
- Das „Forschungszentrum“ umfasst neben den Experimentierräumen auch entsprechende Vorbereitungs- und Materialräume sowie Präsentationsmöglichkeiten.

7.4 Das School & Business-Center

Im Bildungszentrum „Tor zur Welt“ soll ferner ein School & Business Center (SBC) eingerichtet werden, das Räume für unterschiedliche Gruppen zur Bearbeitung berufs- und unternehmensbezogener Aufgaben bereitstellt:

- Im SBC arbeiten und lernen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II zu bestimmten Zeitpunkten. Es bietet Raum und Gelegenheiten für projektorientiertes Arbeiten an komplexen Echaufträgen oder anspruchsvollen Lernaufgaben. Die Aufträge oder Aufgaben sollten – wo es möglich und sinnvoll ist – durch bildungsbereichsübergreifende Lerngruppen bearbeitet werden.
- Das SBC kann dabei von einer Lerngruppe im Rahmen eines eigenverantwortlichen „Unternehmens“ betrieben werden, zu dessen Aufgaben beispielsweise auch die Verwaltung des Centers, die Organisation der Veranstaltungen und der Belegung, die Abrechnungen mit externen Kunden und die Weiterentwicklung neuer Formate für die Erschließung der Bildungsressourcen in der Region gehören könnte.
- Das SBC hat ferner die Aufgabe, Entwicklungsimpulse für die Menschen im Stadtteil zu setzen. In ihm können gemeinsam mit unterschiedlichen Bildungsträgern neue Formen

von Veranstaltungen entwickelt und angeboten werden, die einerseits arbeitslose Bürgerinnen und Bürger in das Konzept des Bildungszentrums einbinden und ihnen andererseits neue Perspektiven aus der Arbeitslosigkeit eröffnen. Das SBC kann dazu beitragen, dass Bürgerinnen und Bürger insbesondere in Zeiten ohne Erwerbsarbeit die Zeit zur (Weiter-)Entwicklung ihres Kompetenzprofils nutzen.

- Das SBC bildet als besonderes Profil die Förderung und Stärkung der unternehmerischen Selbstständigkeit in den unterschiedlichsten Lebenslagen heraus. Es sollen nicht nur Initiativen und Beratungen zur Gründung eines Unternehmens angeboten werden, sondern umfassend für eine aktive und eigenverantwortliche Gestaltung der Berufsbiographie gewonnen werden. In diesem Kontext steht das SBC auch den Schüler/innen der benachbarten Gesamtschule Kirchdorf im Rahmen der angestrebten Vernetzung der verschiedenen lokalen Bildungszentren in Wilhelmsburg zu Verfügung.
- Das SBC bietet im Rahmen von unternehmerischer Tätigkeit je nach vorhandener Nachfrage unterschiedliche Dienstleistungen an. Denkbar sind Dienstleistungen wie z.B. Hausaufgabenhilfe, Computerservice, Vermittlung von Schülerjobs, Organisation von Mentoring-Teams. Als ein Standardangebot wird die Vermittlung von Angebot und Nachfrage ehrenamtlicher Dienste im Bildungszentrum aufgebaut und betrieben.
- Im SBC arbeiten und lernen Schülerinnen und Schüler und Erwachsene aus dem Stadtteil. Die Arbeit besteht im Wesentlichen aus Lern-, Präsentations- und Büroarbeit. Handwerkliche Werkstätten sind zunächst nicht erforderlich. Das SBC unterstützt Initiativen bei der Beschaffung von Räumen für deren unternehmerischen Aktivitäten.

Das SBC sollte nach Möglichkeit als eigenständiger Gebäudeteil gebaut, kann aber auch als Teilbereich in Gebäuden mit anschlussfähigen Funktionen angesiedelt werden. Hier bietet sich insbesondere eine Verbindung mit dem vorgesehenen Multifunktionsgebäude an. Das SBC sollte jedoch eine selbständige und erkennbare Einheit darstellen.

7.5 Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (z.B. aus dem Bereich der Jugendhilfe, Erwachsenenbildung, Familienbildung, Kultur, Gesundheit, Integration)

Das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ steht für einen umfassenden Bildungsauftrag. Eine nachhaltige, zukunftsorientierte Stadtteilentwicklung und die beschriebene, vielfältige Öffnung des Bildungszentrums schaffen vor Ort die Voraussetzungen dafür, dass Bildung und Lebenslanges Lernen generationen- und anlassübergreifend als selbstverständliche, gute und notwendige Begleiter des Lebens- und Berufsalltags und seiner künftigen Anforderungen erfahren werden können. Zu den Veränderungen des Lebens- und Berufsalltags nach der Schulphase gehören für Erwachsene die immer wiederkehrenden Übergänge in neue Lebens- und Tätigkeitsphasen (z.B. der Beginn einer Ausbildung, Arbeitslosigkeit, Wiedereinstieg, Arbeitsplatz- oder Berufswechsel) und Veränderungen in der persönlichen Lebenssituation (z.B. Erkrankungen, Erziehungsfragen, Trennung, Tod, der Einstieg in die Rente). Vor dem Hintergrund der sozialen, wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen verlangen diese Veränderungen einerseits, dass die Menschen ihr Wissen und ihre Qualifikation kontinuierlich (auf immer höherem Niveau) anpassen, dabei zunehmend selbsttätig ihren Bildungs- und Lernprozess steuern und aktiv die nächsten Entwicklungsschritte für ihren Lebens- und Berufsweg planen. Andererseits gilt es dabei insbesondere auch jenen Menschen Zugänge zu persönlicher und beruflicher Weiterentwicklung und -bildung zu eröffnen, die bisher weder persönlich noch finanziell aus eigener Kraft dazu in der Lage sind.

Das Bildungszentrum

- stellt deshalb für Erwachsene den Zugang zu Weiterbildung her,
- leistet Beiträge zu sozialer Integration in der Lerngruppe und im Stadtteil,

- hilft mit die Bildungspotenziale der im Stadtteil lebenden Bevölkerung zu erschließen und
- stellt eine kundenorientierte Transparenz über die angebotenen Dienstleistungen her.

Im Bildungszentrum haben niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebote und niedrigschwellige Grundbildungsangebote für Erwachsene wie z.B.

- Alphabetisierungskurse „Lesen, Schreiben, Rechnen“,
- Family Literacy-Kurse,
- Deutschkurse für Migrant/innen,
- Kurse für Mütter von Kita-, Vorschul- und Grundschulkindern mit Kinderbetreuung sowie
- Begegnungsangebote für herkunftsdeutsche Bevölkerungsgruppen mit solchen mit Migrationshintergrund
- eine lebensaltersspezifische Integration von Bildungs-, Förder- und Hilfeplanung (Schule, REBUS, ASD)
- Elternarbeit und Elternbildung (Elternschulen, Erziehungsberatungsstellen)
- Angebote der Jugendsozialarbeit zu beruflicher Integration

einen besonderen Stellenwert. Sie sind als Präsenz- oder als regelmäßig stattfindende temporäre Angebote denkbar.

Diese Angebote werden von unterschiedlichen Weiterbildungsanbietern (wie z.B. Weiterbildung Hamburg e.V. (WH), VHS, Verikom, Elternschule Wilhelmsburg), Trägern der Jugendhilfe und Beratungsstellen (z.B. Rebus oder „Mittelpunkt Wilhelmsburg“ (Kooperationsverbund unterschiedlicher Beratungseinrichtungen)) erbracht.

In Kooperation mit Schulen können Weiterbildungsträger und Träger der Jugendhilfe ferner Kurse zur Gewaltprävention, zum Schüler/innencoaching sowie eine Ferienakademie für besonders begabte Kinder und Jugendliche anbieten. Sie können beispielsweise Bildungsangebote im Bereich des Übergangmanagement (Schule - Beruf, Familie - Beruf, Beruf - Ruhestand) unterbreiten sowie Angebote für ältere Menschen, Sprachkurse, Interkulturelle Bildungsangebote, Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Selbstlernkompetenz, EDV-Kurse und vieles mehr. Sie können zusätzlich im Bereich der Qualifizierung von Ehrenamtlichen mitwirken und Maßnahmen aus dem Bereich der kulturellen Bildung und der Gesundheitsbildung anbieten.

Die Veranstaltungen und Kurse müssen zielgruppen- und adressatengerecht konzipiert sein, d.h. sie müssen eine hohe Durchlässigkeit aufweisen und inhaltlich wie methodisch flexibel und vielfältig angelegt sein.

Notwendig ist eine enge Kooperation und Abstimmung

- mit anderen Bildungseinrichtungen, z.B. mit den Schulen bezüglich der Bildungsbedarfe für Eltern und/oder Schüler/innen, die nicht von den Schulen selbst gedeckt werden können oder sollen,
- mit anderen (Weiter-)Bildungs- und Jugendhilfeträgern hinsichtlich der Abstimmung von Angeboten zur Vermeidung von Parallelstrukturen und der Information und Vermittlung von Teilnehmer/innen;
- bezüglich Raumnutzung, -bewirtschaftung und -organisation (Hausmeister/Schließdienste, Medien) zwecks besserer Raumauslastung und zur Kostensenkung;
- bezüglich anderer, beispielsweise kultureller Veranstaltungen im Stadtteil und
- bezüglich altersgemischter Lerngruppen, z.B. im „Naturwissenschaftlichen Forschungszentrum“ oder im „School & Business-Center“ sowie bei der Schaffung von Selbstlernmöglichkeiten.

Einige der beschriebenen Angebote erfordern wegen der besonderen Anforderungen an Niedrigschwelligkeit eine Präsenz vor Ort und eigene Räumlichkeiten sowie die Möglichkeit der Mitnutzung weiterer Räume im Bildungszentrum.

Neben dieser räumlichen Kooperation wird eine enge Vernetzung mit dem Haus der Jugend Kirchdorf angestrebt. Das Haus der Jugend Kirchdorf ist eine offene und niedrigschwellige Einrichtung für alle Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Die Einrichtung hat neben der offenen Kinder und Jugendarbeit einen Schwerpunkt in Angeboten der non-formalen Bildung. Insbesondere stehen dabei schulunterstützende Angebote sowie berufsorientierende Maßnahmen im Vordergrund. Zudem gibt es Kooperationen mit den umliegenden Schulen im Hinblick auf Freizeitangebote und Hausaufgabenhilfe.

Das Haus der Jugend liegt in relativ gleicher Entfernung zur Gesamtschule Kirchdorf wie zum geplanten Bildungszentrum "Tor zur Welt". Daraus ergibt sich eine Brückenfunktion zwischen den beiden Einrichtungen. Es können Begegnungen und Veranstaltungen mit und aus beiden Einrichtungen heraus durchgeführt werden. Die Angebote können ggf. zielgruppenorientiert entwickelt und der jeweils anderen Einrichtung zur Mitnutzung oder Unterstützung angeboten werden. Die Ressourcen des Hauses der Jugend können kooperativ in beide Richtungen genutzt werden.

Um die Attraktivität des Bildungszentrums für die Bewohner des Quartiers sowie die Niedrigschwelligkeit der Angebote sicherzustellen, ist ein „Ort der Begegnungen“ erforderlich, z.B. in Form eines Cafés. Das Bildungszentrum muss darüber hinaus auch Raum bieten für selbst organisierte Aktivitäten wie Tauschbörsen, Flohmärkte etc.

Integraler Bestandteil des Bildungszentrums sind regelmäßige kulturelle Veranstaltungen (Aufführungen, Ausstellungen, Konzerte). Sie sollten an den Kompetenzen der unterschiedlichen Ethnien und Bewohnergruppen anknüpfen und auf diesem Wege Integration unterstützen.

8. Konsequenzen für den Raumbedarf des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ und die Platzierungsplanung

Innovative Bildungszentren erfordern eine Raumgestaltung, die ein gesundheitsförderndes Lernen mit kooperativen Kommunikationsformen ermöglicht. Dabei werden neue Medien so eingesetzt, dass sie neben der technischen die soziale Kommunikation(-sbereitschaft) fördern.

Die Außen- und Innenarchitektur des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ muss den Lernanforderungen und -formen entsprechend gestaltet sein und in seiner ästhetischen Gestaltung die Grundideen des inhaltlichen Konzepts zum Ausdruck bringen. Sie ist einer der entscheidenden Faktoren, um handlungsorientiertes Lernen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen angemessen fördern und umsetzen zu können.

Die neuen Schulgebäude sollen als Lernobjekte in Passivhausbauweise errichtet werden. Damit wird es möglich, dem Bildungszentrum auch baulich den zukunftsfähigen Charakter zu geben, den es inhaltlich beansprucht: Eine Bauweise, die neuesten ökologischen Erkenntnissen folgt, umweltschonende Materialien verwendet, Ressourcen spart und Klimaschutz befördert, die mehr Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern erlaubt, im Sinne der Stadtentwicklung und der IBA 2013 ein Beispiel setzt und an die benachbarte Solarbauausstellung anknüpft.

Die Flächen und Räume des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ werden als ganztägig genutzte Lern- und Lebensräumen (um-)gestaltet, in denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und verschiedener Herkunft unter multiprofessioneller Anleitung zunehmend selbstgesteuert lernen können und sich zu selbstbewussten kooperationswilligen und verantwortungsbereiten Persönlichkeiten entwickeln. Aus dem pädagogi-

schen Rahmenkonzept lassen sich die folgenden grundlegenden raumbezogenen Ziele ableiten:

- Im Bildungszentrum „Tor zur Welt“ finden Kinder, Jugendliche und Erwachsene einen Lern-, Lebens-, Bewegungs- und Entfaltungsraum vor, der hilft, die eigene Persönlichkeit und individuelle Kompetenzen zu entwickeln. Das pädagogische Personal und die weiteren Fachkräfte finden Arbeitsplätze vor, die eine Umsetzung der pädagogischen Konzepte befördern.
- Arbeitsplätze, Lernräume, Bewegungsräume, Sport-, Spiel- und Begegnungsflächen sind in funktionaler Hinsicht so gestaltet sowie von den Nutzern selbst so gestaltbar, dass sie die institutionsübergreifende Zusammenarbeit in Klein- und Großgruppen unterstützen und die Gesundheit der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sowie der Lehrenden, Beratenden und Unterstützenden fördern.
- Die Räume sind so angeordnet und ausgestattet, dass sich dezentrale Flächen und Zonen bilden lassen, die von Teams der Lehrenden bzw. Lerngruppen in Eigenverantwortung ausgestaltet und gepflegt werden können, Geborgenheit vermitteln und Identifizierung fördern.
- Die ästhetische Gestaltung der Räume berücksichtigt die Bedürfnisse der Lernenden - insbesondere der Kinder - und des Personals, lässt eine klare Gestaltungslinie erkennen, fördert das Gefühl und das Urteilsvermögen für Formen und Farben und schafft eine Atmosphäre in der sich Lernende und Lehrende wohlfühlen.
- Die Umgestaltungsmöglichkeit von Schulräumen soll für Lernende, Lehrende und Erziehende die Akzeptanz für Lernräume und deren Verknüpfung mit selbstbestimmten Lernvorhaben erhöhen und zugleich die Verantwortung stärken.
- Schülerinnen und Schüler, Lehrende, Erzieher und Eltern sowie die Kooperationspartner der Schulen und Kitas werden im Rahmen ihrer Möglichkeiten und so weit es möglich ist, am räumlichen Gestaltungsprozess des Bildungszentrums beteiligt.

Um diese „Leitziele“ zu erreichen, sollen für das Ganztagesangebot „Bildungszentrum ‚Tor zur Welt‘“ mit seinen Kita-, Grundschul-, Sprachheilschul-, Gymnasial-, Weiterbildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten möglichst folgende raumbezogene Qualitätskriterien unter Berücksichtigung der vorhandenen baulichen Gegebenheiten umgesetzt werden:

- Jedes Bildungs- und Erziehungsangebot bildet zunächst noch eine eigene (soziale und) räumliche Einheit, die zu den anderen Kooperationspartnern einerseits abgegrenzt, andererseits aber auch offen ist. Das räumliche wie auch das soziale Verhältnis von Offenheit und Geschlossenheit wird durch die jeweiligen pädagogischen Zwecke bestimmt und lässt sich je nach Bedarf flexibel gestalten.
- Jede Einheit verfügt mindestens über die ihr laut Musterflächenprogramm zustehenden Raum- bzw. Lernflächen, die flexibel und bedarfsgerecht gestaltet werden, sowie über flexibel nutzbare Nebenräume.
- Für die konkrete Umsetzung werden lediglich Module und entsprechende Flächen festgelegt. Die Module können von den Schulen in hohem Maße frei genutzt werden, d.h. entsprechend den jeweiligen Schulprofilen, den Unterrichtskonzepten und schulspezifischen Anforderungen.
- Die neu zu bauenden Schulgebäude sind so zu platzieren, dass Kooperations- und Integrationsansätze unterstützt und erleichtert werden. Natürliche Kooperationspartner innerhalb des lagebedingten inneren Kerns des Bildungszentrums sind
 - die Kitas, die neu zu bauende Grundschule und die neu zu bauende Sprachheilschule,
 - die Grundschule, Sprachheilschule und die neu zu bauende Beobachtungsstufe,

- das Umwelt-Zentrum, die Beobachtungsstufe, Grundschule, Sprachheilschule und die Kitas,
- die Sekundarstufen des Gymnasiums (ab Klasse 7), das Science-Center und das School & Business Center.

Hinzu kommen Kooperationen

- mit Einrichtungen in der näheren und weiteren Umgebung (z.B. der Grundschule und der Sprachheilschule mit den anderen Kitas des Stadtteils),
- mit Einrichtungen anderer lokaler Bildungszentren in Wilhelmsburg im Rahmen des regionalen Netzwerkes (z.B. des Science-Centers, des School & Business-Centers und
- mit dem neuen Haus der Jugend.

Kooperationsbeziehungen innerhalb des Bildungszentrums müssen ihren Ausdruck in einer entsprechenden Platzierungsplanung finden, wobei die räumliche Nähe von Kooperationspartnern einen um so größeren Stellenwert hat, je jünger die Lernenden sind:

Beispielsweise könnte das heißen, dass mindestens eine Kita, die Grundschule und die Sprachheilschule räumlich nah, möglichst in einem, zumindest in einem benachbarten Gebäudekomplex unterzubringen sind, mit der Option, bisher bestehende institutionelle Grenzen (unter Berücksichtigung der jeweiligen politischen Vorgaben) konzeptionell zu überwinden und integrierte Angebote z.B. für die Kinder von drei bis zehn machen zu können.

„Herz“ und „Haupteingang“ des Bildungszentrums ist ein Multifunktionsgebäude,

- das sich im öffentlichen Raum einladend präsentiert,
- das den Austausch zwischen Innen und Außen befördert und damit zur Bereicherung des öffentlichen Lebens beiträgt und
- von dem die einzelnen Teile des Bildungszentrums erschlossen werden (können).

Die Akteure der Jugend- und Sozialhilfe sowie der Erwachsenenbildung, deren Aufgaben eine dauerhafte Präsenz im Bildungszentrum erfordern, haben in diesem Gebäude ihre zentralen Räume. Darüber hinaus beherbergt das Multifunktionsgebäude zentrale Räume, die von verschiedenen Alters- und Zielgruppen genutzt werden, wie z.B. eine Aula, ein Theaterraum, eine Kantine, eine Küche, einen Kiosk, den „Ort der Begegnung“ bzw. ein Elterncafé, Musik-, Tanz- und Theaterprobenräume sowie multifunktional zu nutzende Seminar-, Beratungs- und Betreuungsräume.